

Ten Thousand Light Years from the SF of 1970: Der Tiptree Award und die heutige feministische SF

Petra Mayerhofer

Einleitung

In den siebziger Jahren kam es im Zuge der Frauenbewegung zu einem Umbruch in der SF¹, der für viele Jahre das Genre stark bestimmte. Nachdem SF-Autorinnen vor den siebziger Jahren eher die Ausnahme waren, eroberten sie sich nun eine beachtliche Stellung in der SF. Zahlreiche SF-Werke erschienen, die die bestehenden Geschlechterverhältnisse in Frage stellten, Gegenentwürfe entwickelten und die in der SF gängigen Stereotypen für weibliche Charaktere aufweichten. Der feministische Umbruch war *die* Innovation in der SF der siebziger Jahren. Beispiele für feministische SF und feministische Utopien der damaligen Zeit sind – um nur einige der wichtigsten zu nennen – *The Left Hand of Darkness* (1969) und *The Dispossessed* (1974) von Ursula K. Le Guin, *The Female Man* (1975) von Joanna Russ, *Woman on the Edge of Time* (1976) von Marge Piercy und die Holdfast-Romane *Walk to the End of the World* (1974) und *Motherlines* (1978) von Suzy McKee Charnas.

Zwanzig bis dreißig Jahre später stellt sich die Frage, was aus der feministischen SF geworden ist. Gibt es sie immer noch oder handelte es sich nur um ein kurzes Strohfeuer ohne nachhaltige Wirkung? Der Tiptree Award für „gender-bending“ SF, der seit zehn Jahren vergeben wird, ist *ein* Indikator dafür, dass die feministische SF zumindest in der US-amerikanischen SF-Szene noch eine Rolle spielt. Im folgenden werde ich diesen Literaturpreis und einige der damit ausgezeichneten Werke vorstellen, um einen groben Überblick über die heutige feministischen SF zu geben.

Die Darstellung beschränkt sich damit allerdings auf die *englischsprachige SF-Literatur*. Andere Medien (Fernsehserien, Kino, Comics, Rollen- und Videospiele) werden nicht einbezogen, und auch die Frage nach der deutschsprachigen feministischen SF wird nicht diskutiert.

Die Vorgeschichte

Der feministische Umbruch hatte sich in den siebziger Jahren auch auf die SF-Fanszene ausgewirkt. Auf Druck weiblicher Fans wurden bei SF-Cons (Kurzwort für Conventions, d.h. Kongress) immer wieder Foren zu Frauen in der SF angeboten, die lebhaft Diskussionen auslösten. Feministische Fanzines und Gruppen bildeten sich. 1976 gab es den ersten Con, der sich auf feministische Themen konzentrierte (WisCon in Madison, Wisconsin).

Eine Gegenreaktion konnte da wohl nicht ausbleiben. Die Frauenbewegung verlor im Laufe der achtziger Jahre an Schwung und Einigkeit, das Interesse an den „Alibi“-Veranstaltungen zur Frauenfrage ließ bei den SF-Cons nach, und sie wurden nach und nach aufgegeben, WisCon wurde weniger besucht, und die feministischen Fanzines wurden mit der Zeit eingestellt. Die vielbeachtete Innovation in der SF war nun der Cyberpunk, dessen Autoren der SF der siebziger Jahre jegliche Neuerung absprachen und sie als langweilig abtaten (z.B. Charles Platt, Bruce Sterling) [1]. Im Cyberpunk wurde in erster Linie eine Welt weißer

¹ Ich verwende hier und in weiten Teilen dieses Beitrags die Begriffe SF und Sciencefiction als Überbegriff für phantastische Literatur im allgemeinen: Sciencefiction, Fantasy und Horror.

Korrigierte Fassung des Beitrags zu *Out of this world! Beiträge zu Science-Fiction, Politik & Utopie*. Hrsg. von Petra Mayerhofer, Christoph Spehr. Argument Sonderband Neue Folge AS288, Argument, Hamburg. S. 33-59.

Männer geschaffen, diesmal eine Welt junger Rebellen, die die Loner-Figuren in den Krimis der Chandler-Tradition zitierten. Damit grenzte sich der Cyberpunk deutlich von der Bürgerrechts- und der Frauenbewegung der sechziger und siebziger Jahre ab [2]. Ende der achtziger Jahre ging die Sorge um, dass es der feministischen SF ähnlich ergehen könnte wie den feministischen Utopien des 19. Jahrhunderts, die vergessen und erst in den siebziger Jahren von feministischen Wissenschaftlerinnen wiederentdeckt wurden [1].

Die Entstehung des James Tiptree Jr. Awards

An diesem Tiefpunkt hatten Pat Murphy und Karen Joy Fowler die zündende Idee, einen Literaturpreis für feministische SF einzuführen, den sie ironischerweise nach James Tiptree Jr. benannten. Nachdem es eine Vielzahl von nach Männern benannten SF-Preisen gibt (z.B. Hugo Award, Sturgeon Award, Campbell Award, Philip K. Dick Award), ist der Tiptree der erste und einzige SF-Preis, der nach einer Frau benannt wurde, wobei ausgerechnet ihr männliches Pseudonym verwendet wird.

Pat Murphy gab die Einführung des Tiptree Award 1991 beim WisCon15 bekannt. Sie begründete die Notwendigkeit des Preises mit der anhaltenden Marginalisierung der SF-Autorinnen *und* der weiblichen Charaktere in der SF [3]. Murphy erzählte eine Anekdote, in der ein begeisterter Leser ihres Romans *The Falling Woman* (1986) diesem nur einen Fehler bescheinigte: es gäbe keine männlichen Charaktere. Die Bekanntgabe des neuen Preises löste beim Publikum des WisCon Freudengeschrei und „Standing Ovation“ aus. Spontan meldeten sich viele Freiwillige, die in irgendeiner Form zum Preis beitragen wollten, ein Zeichen dafür, dass die meisten Fans feministischer SF die Entwicklung des vorherigen Jahrzehnts bedenklich stimmte. Jeanne Gomoll nannte die Schaffung des Tiptree eine beeindruckende Antwort an all jene, die behaupteten, dass die feministische SF niemals Bedeutung gehabt hätte [4].

Nur wenige SF-Preise sind mit Geldgewinnen verbunden. Ausnahmen sind der Philip K. Dick Award (1000 \$), der Crawford Award (100 \$) und der Arthur C. Clarke Award (1000 \$). Bei den wohl einflussreichsten Preisen, dem Nebula und dem Hugo, erhalten die Gewinner (in Anlehnung an den Oskar) eine Statue. Der James Tiptree Jr. Award ist mit 1000 \$ dotiert, die – auch dies ist als ironische Brechung der Konventionen gedacht – über den Verkauf von Kuchen („Tiptree Bakesales“) und Kochbüchern (*The Bakery Men Don't See, Her Smoke Rose Up From Supper*) bei SF-Cons finanziert werden.

Bis heute ist der Tiptree untrennbar mit dem WisCon verbunden, bei dem meistens auch die Preise verliehen werden (die Preisverleihung wird auch an andere Cons „ausgeliehen“, um den Bekanntheitsgrad des Tiptree Awards zu erhöhen). Entsprechend nehmen viele Beiträge der Anthologie *Women of Other Worlds*, die anlässlich des 20. Jahrestags des Cons erschien, auf den Tiptree Bezug [5].

Wer war James Tiptree Jr.?

1968 erschien die erste Erzählung von James Tiptree Jr. und bald galt er als der erfolgreichste Nachwuchsautor der siebziger Jahre. Tiptree blieb dabei vollkommen anonym. Er korrespondierte über eine Postfach-Adresse und nahm die zahlreichen Preise, mit denen sein Werk ausgezeichnet wurde, nie selbst entgegen. Dementsprechend wurde viel über seine Identität spekuliert (Wolfgang Jeschke bezeichnete es später als die „nervöse Irritation alter Profis“ [6]). Die wenigen Details aus Tiptrees Lebensgeschichte, die bekannt wurden („er habe den größten Teil des Zweiten Weltkriegs in einem Kellerraum des Pentagon verbracht“, „ich war Organisationen beigetreten, zur Armee gegangen, war in den frühen Formen amerikanischer Linksbewegungen herumgeirrt“, er sei CIA-Agent gewesen und hätte den Yukatan bereist, ...), entsprachen voll den damaligen Vorstellungen einer männlichen Biographie, so dass trotz des feministischen Gehalts vieler seiner Kurzgeschichten nur selten bezweifelt wurde, dass Tiptree ein Mann sei [6, 7].

Berühmt wurde Robert Silverbergs Kommentar zur Diskussion um Tiptrees Geschlecht [6]: „Auch wurde gemutmaßt, Tiptree sei eine Frau. Diese Theorie finde ich absurd; denn Tiptrees Geschichten haben für mich etwas unverkennbar Maskulines. Ich glaube nicht, daß Jane Austens Romane von einem Mann hätten geschrieben werden können, oder Ernest Hemingways Stories von einer Frau; und im selben Sinne glaube ich, daß der Autor der James-Tiptree-Geschichten ein Mann ist.“

Er hatte sich geirrt. 1977 gab sich Tiptree als die 62-jährige Psychologin Alice Sheldon zu erkennen. Der „Gender Fuck“ löste unterschiedliche Reaktionen aus. Einige fühlten sich belogen, andere waren enttäuscht, wieder andere waren begeistert [7]. In jedem Fall war die Ansicht, es gäbe typisch weibliche und männliche Schreibstile, wie sie Silverberg vertreten hatte, ad absurdum geführt.

Tiptrees Erzählungen erschienen in den Sammlungen *Ten Thousand Light Years from Home* (1973), *Warm Worlds and Otherwise* (1975), *Out of the Everywhere and Other Extraordinary Visions* (1981), *Tales of the Quintana Roo* (1986) und *Crown of Stars* (1988). Daneben veröffentlichte sie zwei Romane: *Up the Walls of the World* (1978) und *Brightness Falls from the Air* (1985).

Das Auswahlverfahren

Der Tiptree wird alljährlich vergeben für von Frauen oder Männern geschriebene Sciencefiction und Fantasy des Vorjahres, die die Rollen von Frauen und Männern untersuchen und erweitern (“*science fiction or fantasy that explores and expands the roles of women and men for work by both women and men*”). Auf die Definition und die Vergaberichtlinien wird im Anschluss noch näher eingegangen.

Jede kann Werke für den Tiptree vorschlagen (u.a. über die Tiptree-Website). Die Nominierungen werden von einer fünfköpfigen Jury, die jedes Jahr von Pat Murphy und Karen Joy Fowler neu bestimmt wird, gelesen und diskutiert. Im Unterschied zu vielen anderen SF-Preisen wird vor der Vergabe keine Nominierungsliste herausgegeben. Die Organisatorinnen wollen vermeiden, dass künstliche „Verlierer“ erzeugt werden. Statt dessen werden nach der Preisvergabe Short Lists (manchmal auch Long Lists) von Werken veröffentlicht, die nach Ansicht der Jury im Hinblick auf „gender-bending“ empfehlenswert sind. Die Anzahl der Werke auf den jeweiligen Short und Long Lists variieren (s. Tabelle),

was eher die unterschiedlichen Bewertungskriterien der einzelnen Jurys widerspiegelt als das jährliche Auf und Ab an Werken, die „gender-bending“ Aspekte enthalten.

Vergaberichtlinien und Bewertungen der Jury

Der Definition nach ist der Tiptree nicht direkt ein Literaturpreis für „feministische SF“. Pat Murphy setzte den Tiptree-Jurys die Aufgabe [3 S. 348/9]:

„nicht nach Werken zu suchen, die in eine enge Definition politischer Korrektheit passen, sondern eher nach Werken Ausschau zu halten, die nachdenklich stimmen, einfallsreich sind und vielleicht sogar wütend machten. Sciencefiction ist eine Literatur der schöpferischen Vorstellungskraft und der Veränderung. Doch all zu oft beschränkt sich unsere Zukunftsperspektive der menschlichen Rollen auf die gegenwärtige Welt. Um die Art und Weise zu verändern, in der unsere Gesellschaft Frauen und Männer sieht, müssen wir Menschen in verschiedenen Rollen zeigen. Der Tiptree Award zeichnet jene aus, die mutig genug sind, über Veränderungen der Geschlechterrollen nachzudenken, die zu den grundlegenden Aspekten jeder Gesellschaft gehören.“²

Ansonsten schweigen sich Pat Murphy und Karen Fowler eher aus und weigern sich, der gegebenen Definition weitere Erläuterungen hinzuzufügen. Fruchtlöse Grabenkämpfe in bezug darauf, was genau „feministisch“ ist, sollen wohl vermieden werden. Jede Jury ist also gezwungen, sich jeweils neu auf *ihre* Definition zu einigen, ein Aspekt, der von den Kommentatorinnen als wichtig und fruchtbar herausgestrichen wird [4, 8]. Was dabei herauskommt, hängt offensichtlich von der Zusammensetzung der jeweiligen Jury ab. Von dieser Diskussion dringt (abgesehen von persönlichen Gesprächen sowie einer eventuell geänderten Einstellung von Jury-Mitgliedern) nur eine Auswahl schriftlicher Kommentare der einzelnen Jurys „nach draußen“. Diese Kommentare, die i.a. aus dem Briefwechsel der JurorInnen miteinander stammen, werden u.a. auf der Website des Tiptree Award der Öffentlichkeit zugänglich gemacht³. Sie variieren stark in Länge und Differenziertheit. Zum Teil haben sich manche Jurys generell kurz gefasst, zum Teil gehen die Kommentare eher auf die literarische Qualität der Tiptrees als auf die feministischen Aspekte ein.

Candas Jane Dorsey, Mitglied der Jury des 1998 Tiptree, betonte in einem einleitenden Kommenatr, was ihrer Ansicht nach für einen Tiptree *nicht* ausreicht:

„es reicht nicht aus, eine fremde Biologie zu postulieren noch eine andere Kultur, die auf dieser Biologie beruht – noch, würde ich hinzufügen, reicht es aus, eine dystopische Geschichte darüber zu erzählen, wie schlecht die Dinge stehen, noch eine reizende Prämisse zu verwenden, um einen interessanten Hintergrund hinzuzufügen, noch zukünftige Geschlechterkriege, biologische Mutationen, genetische Manipulationen, Utopien [...] zu postulieren, die Anwesenheit eines „gender-bending“ Elements war nicht das einzige, was eine Geschichte für die Endrunde qualifizierte“

Dorsey führt zwei Bedingungen an, die einen Tiptree-Gewinner auszeichnen sollten:

² Dieses und alle weiteren Zitate wurden von mir selbst ins Deutsche übertragen.

³ Die Kommentare zum 2000 Tiptree Award sind noch nicht veröffentlicht.

„Die erste Bedingung für einen Tiptree-würdigen Texts ist für mich, wenn Wesen an der Schwelle zur Veränderung, Transformation, Herausforderung gezeigt werden – im Grenzgebiet der Fragen. Die zweite Bedingung, genauso wichtig, ist, dass die Geschichte mit herausragender Exzellenz erzählt wird.“

Von Dorsey wurden von allen Mitgliedern der bisherigen Jurys die ausführlichsten Kommentare veröffentlicht. Dorsey betont darin wiederholt, dass das, was früher einmal die Speerspitze der feministischen SF war, inzwischen Standard und Mainstream ist (Dorsey nennt es “the new mainstream of gender-conscious speculative fiction”), der Tiptree aber der jeweiligen “Cutting Edge” vorbehalten bleiben sollte. Sie hat die Werke insbesondere der Long List immer wieder entsprechend kommentiert. Als Beispiel seien hier ihre Kommentare zu James Alan Gardners *Commitment Hour* (1998) angeführt, nicht weil dieses Werk in dieser Hinsicht besonders heraussticht, sondern weil Dorsey hier ihre Ansichten in dieser Hinsicht besonders geschlossen darlegt:

„Ein weiteres Beispiel für einen Typ von Erzählung, der sich mit Fragen beschäftigt, die für mich in unserem Feld inzwischen „mainstream“ geworden sind. [...] Es reicht nicht länger aus, das Problem zu benennen, um den Tiptree zu gewinnen. Nachdem ich das gesagt habe, muss ich hinzufügen, dass ich die Bemühungen eines breiten Spektrums von AutorInnen willkommen heiße, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Was mir, nachdem ich 27 Jahren lang Meilenstein-Texte auf diesem Gebiet gelesen habe, als Speerspitze erscheint ist eine Sache: die jungen konservativen Hetero-Männer, die Jim Gardner [...] lesen, werden dieses Werk als Speerspitze auffassen und [...] auf die Entwicklung ihres eigenen Lebens anwenden. Irgendjemand muss sie in diese Landschaft mitnehmen, die für sie, wenn auch nicht für uns, neu ist.“

Werke, die mit dem Tiptree Award ausgezeichnet wurden (* Erzählungen wurden noch nicht berücksichtigt)

Jahr	Werke	Deutsche Ausgaben ⁴	Länge Short List, Long List
1991*	Eleanor Arnason: <i>A Woman of the Iron People</i> Gwyneth Jones: <i>White Queen</i>	/ <i>Weißer Königin</i>	SL: 5; LL: /
1992	Maureen F. McHugh: <i>China Mountain Zhang</i>	<i>ABC Zhang</i>	SL: 7; LL: /
1993	Nicola Griffith: <i>Ammonite</i>	<i>Ammonit</i>	SL: 10; LL: 24
1994	Ursula K. Le Guin: “The Matter of Seggri” Nancy Springer: <i>Larque on the Wing</i>	/ /	SL: 14; LL: 27
1995	Elizabeth Hand: <i>Waking the Moon</i> Theodore Roszak: <i>The Memoirs of Elizabeth Frankenstein</i>	<i>Die Mondgöttin erwacht</i> <i>Die Memoiren der Elizabeth Frankenstein</i>	SL: 4; LL: 5
1996	Ursula K. Le Guin: “Mountain Ways” Mary Doria Russell: <i>The Sparrow</i>	/ <i>Sperling</i>	SL: 10; LL: 45
1997	Candas Jane Dorsey: <i>Black Wine</i> Kelly Link: “Travels with the Snow Queen”	/ /	SL: 12; LL: /
1998	Raphael Carter: “Congenital Agenesis of Gender Ideation”	/	SL: 26; LL: 20
1999	Suzy McKee Charnas: <i>The Conquerer’s Child</i>	/	SL: 7; LL: 12
2000	Molly Gloss: <i>Wild Life</i>	/	SL: 11; LL: /

⁴ Eine vollständige Liste der Tiptree-Gewinner und Short Lists zusammen mit einer Bibliographie der deutschen Ausgaben findet sich auf der Website *Feministische phantastisch-utopische Literatur*.

Die Tiptrees

Die Tiptrees, d.h. die Werke, die bis jetzt mit dem Tiptree ausgezeichnet wurden, sind in der Tabelle zusammengestellt. Im folgenden werden einige ausgezeichnete Werke ausführlicher dargestellt, wobei auch einige Werke der Short Lists miteinbezogen werden. Diese Auswahl ist natürlich *nicht* repräsentativ für die Tiptrees. Sie ergab sich zum einen daraus, welche Werke mir zugänglich waren, zum anderen aus meinen persönlichen Präferenzen.

Die Holdfast-Reihe von Suzy McKee Charnas. 1996 wurden anlässlich des 20. WisCon „rückwirkende“ Preise für Werke vergeben, die vor 1991 veröffentlicht wurden. Ausgezeichnet wurden u.a. die beiden Holdfast-Romane von Suzy McKee Charnas *Walk to the End of the World* (1974) und *Motherlines* (1978), die zu den wichtigsten (und im Falle von *Motherlines* zu den beliebtesten) Beiträgen zur feministischen SF gehören. Nach fast fünfzehn Jahren erschien 1994 endlich der dritte Band *The Furies* (Short List 1994). Fünf Jahre später schloss Charnas dann die Reihe mit dem Roman *The Conquerer's Child* ab, der mit dem 1999 Tiptree Award ausgezeichnet wurde.

In *Walk to the End of the World* wurde das Konzept des Patriarchats, der Herrschaft der Väter, weiterentwickelt zu einer Herrschaft der alten Männer, die sich nicht mehr als Väter sehen. Nach einer zivilisationszerstörenden Katastrophe („The Wasting“) herrschen in einer Enklave (Holdfast) die älteren Männer (die Senioren), die jüngeren Männer (die Junioren) arbeiten und die Frauen (Fems) sind ausgebeutete Sklaven, die als Untermenschen gesehen werden. Mit *Walk* wollte Charnas ursprünglich eine Satire auf den damaligen Ethos der Nixon-Ära schreiben: drei männliche Außenseiter suchen ihre Bestimmung in einer post-apokalyptischen Welt, in der Homosexualität, Drogenkonsum und Kommunalismus die Norm sind. Während des Schreibens wurde ihr der Sexismus der Geschichte immer bewusster, und unwillkürlich entwickelte sich ein zweiter Handlungsstrang um die Sklavin Alldera (Charnas 1981 zitiert nach [9], [10]). Am Ende von *Walk* flieht die schwangere Alldera allein in die Wildnis.

In *Motherlines* wird Alldera nach wochenlangem Herumirren von den „Riding Women“ gerettet. Die Riding Women sind Nomaden, die sich unter Zuhilfenahme von Pferdesamen mittels Klonen fortpflanzen. Ihrer hierarchiefreien Gesellschaft wird die Gruppe ehemaliger Sklavinnen, die Free Fems, gegenübergestellt, die aus Holdfast fliehen aber die dort erlernten Verhaltensweisen nicht abstreifen konnten. Alldera lebt zuerst bei den Riding Women, dann bei den Free Fems und schließlich bei einer allein lebenden Free Fem, die sich der Kräuterkunde und den Ritualen eines selbstentwickelten Göttinnenkults verschrieben hat. Nach mehreren schwierigen Jahren gelingt es Alldera, eigene Pferde zu fangen und zuzureiten und bringt so schließlich die beiden Gruppen – die Riding Women und die Free Fems – einander näher. *Motherlines* ist wohl der erste Sciencefiction (und vielleicht das erste Buch überhaupt), in dem kein einziger Mann in Erscheinung tritt. Dennoch ist, wie Sarah LeFanu [9, S. 164] betont, die gebotene Vision keine essentialistische: „Die Frage danach, wie Frauen und Männer von ‚Natur‘ aus sind, stellt sich nicht; ausnahmsweise wurden Frauen – in der Literatur – aus gesellschaftlichen Beschränkungen befreit.“

Mit *Motherlines* galt die Geschichte von Holdfast jahrelang als abgeschlossen. Doch im dritten Holdfast-Roman setzt sich die Geschichte unerwartet (?) gewalttätig fort. In *The Furies* macht sich Allderas Armee aus Free Fems – verstärkt durch einige Riding Women – auf, die Fems in Holdfast zu befreien. Doch der Einmarsch der Befreiungsarmee ist so – wie eine Rezensentin schrieb –, „als ob eine Gruppe von Radikalfeministinnen der 70er auf einmal an einem heutigen Arbeitsplatz auftauchen und sich fragen würde, was denn zum

Teufel all diese aufgedonnerten Frauen in den Management-Büros machen“ [11]. Denn Holdfast hat sich verändert. Ein Bürgerkrieg hat die soziale Struktur geschwächt, die Männer sind stärker auf die Frauen angewiesen. Infolgedessen werden die Fems sehr viel besser behandelt als früher, obwohl sie immer noch Sklavinnen sind. So wollen längst nicht alle befreit werden, manche schlagen sich auf die Seite der Männer.

Allderas Armee siegt und nimmt blutige, grausame Rache. Danach stellt sich die Frage, wie die neue Gesellschaft aussehen soll. Männer müssen ein Teil davon sein, denn im Unterschied zu den Riding Women brauchen die Fems Männer, um Kinder zu bekommen. Außerdem sind einige Fems sexuell durchaus an Männern interessiert (Homosexualität ist in Holdfast bei Männern und Frauen die Norm). Die Frauen verfallen auf die „bewährten“ Mittel Sklaverei und Willkür, wodurch sie sich durch die Vergangenheit gerechtfertigt fühlen. „Das Dogma des Ex-Sklaventums sagt ihnen, dass sie nie im Unrecht sein können“ [12]. Es kommt zu Machtkämpfen und schließlich zu einem Putsch gegen Alldera, der erst im letzten Moment und mit Hilfe von Eyker, einem Mann aus Allderas Vergangenheit, vereitelt wird.

Furies schockiert durch seine Aggressivität und Gewalt, die im Laufe der Geschichte mehr und mehr eskaliert. *Furies* zeigt, wie schwer es ist, vergangenes Unrecht zu verzeihen und wie Unterdrückte zu Unterdrückern werden, da sie gar keine anderen Verhaltensweisen kennen. Die Darstellung greift dabei in vieler Hinsicht auf die Entwicklungen in den Ländern Afrikas und Südamerikas nach den verschiedenen Befreiungskriegen zurück. Die Erkenntnis des Buches scheint ganz klar: Frauen an der Macht verhalten sich nicht anders wie Männer an der Macht.

Furies endet mit einem zerbrechlichen Frieden und der vagen Hoffnung, dass die Frauen und Männer mit der Zeit eine bessere Gesellschaft aufbauen werden. *The Conquerer's Child* spielt zehn Jahre später. Die Holdfast-Gesellschaft wird von den Frauen beherrscht, die Männer sind Sklaven. Sie werden zwar besser behandelt, als die Fems früher, doch kommt es immer wieder zu willkürlichen Übergriffen – insbesondere durch Veteraninnen des Freiheitskampfes –, die nicht oder nur wenig geahndet werden. Nachts werden die Männer in Gemeinschaftsunterkünften eingesperrt. Daneben gibt es privilegierte Männer, die als zuverlässig gelten und bestimmten Frauen zugeteilt sind, die für sie die Verantwortung tragen. Ständig wird diskutiert, wie mit den Männern umgegangen werden soll. Etliche Frauen haben Söhne geboren und wollen nicht, dass sie irgendwann mit allen möglichen Konsequenzen verklavt werden. Die Gemeinschaft in den Sümpfen von Bayo praktiziert „eine barbarisch einfache Lösung für [das] komplizierte Problem“ (S. 92). Nach der Pubertät und nach einer Zeit als „Zuchthengst“ werden dort die jungen Männer kastriert.

Nach mehr als zehnjährigem Herumirren in der Wildnis kehrt eine Gruppe Holdfast-Männer zurück. Sie bringen Frauen und Kindern mit, die sie im Norden von Holdfast bei einem Überfall auf die „Pool Towns“ gefangen genommen haben. Dies bringt die Verhältnisse in Holdfast aus dem labilen Gleichgewicht, da die Männer eine Chance sehen, wieder die Oberhand zu bekommen. Wie sich zeigt, stellt die Gruppe zu keinem Zeitpunkt eine wirkliche Gefahr dar, doch wird die Loyalität von einigen auf eine schwere Probe gestellt, und etliche Menschen werden getötet. Für die Holdfast-Gesellschaft sind es kathartische Ereignisse. Die Männer realisieren, dass es für sie keinen Weg zurück gibt, und die Holdfast-Frauen werden mit den Frauen aus den Pool Towns konfrontiert, die an gemäßigte patriarchale Verhältnisse gewöhnt sind und Homosexualität für abnorm halten. Dazu kommt noch, dass die Pool Town-Frauen schwarz sind, während die Holdfaster durchweg weiß sind. Auch bei den Riding Women gibt es nur vereinzelt schwarze Frauen. Der Holdfast-Gesellschaft wird bewusst, dass

es auch andere Unterschiede als die zwischen Männern und Frauen gibt, die zur Diskriminierung führen können.

Die Holdfast-Reihe zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Frauenbewegung über dreißig Jahre begleitet hat. Während im ersten Buch die sexistischen Verhältnisse zuerst gar nicht das Thema sein sollten, wurde im zweiten eine Gesellschaft starker, unabhängiger, kompetenter Frauen eingeführt, die Unterdrückung und ihre Auswirkungen auf die Psyche nicht kannten und deshalb den Free Fems voller Unverständnis gegenüber stehen. Das wirkte Ende der siebziger Jahre befreiend und bestärkend, weshalb *Motherlines* oft als feministische Utopie bezeichnet wurde, obwohl Charnas selbst diese Meinung nicht teilte. Doch ist es eine Utopie im von Joanna Russ definierten Sinne, dass diese Gesellschaft zwar nicht perfekt, aber aus feministischer Sicht allemal besser als die heutige ist [13]. *The Furies* führte vor, wie ein gewaltsamer Umbruch verlaufen könnte und wie schwierig es ist, gemeinsam eine neue Gesellschaft ohne die alten Mängel aufzubauen, wenn man vom erlittenen Unrecht durchdrungen ist und die alten Verhaltensweisen nicht wirklich in Frage stellen sondern nur umkehren möchte. *The Conquerer's Child* vertiefte die Analyse dieser Aspekte noch und zeigte, dass man Gewalt und Brutalität hinter sich lassen kann, auch wenn es schwer ist. Bezeichnenderweise endet *Child* damit, dass die Riding Women zusammen mit Alldera weiter nach Westen ziehen und in Holdfast zu einer Legende werden.

Ammonite von Nicola Griffith. *Motherlines* war der erste SF-Roman ohne Männer. *Ammonite* (1993) von Nicola Griffith ist der zweite und ist ähnlich beliebt. In *Ammonite* wird der Planet GP (Jeep) wiederentdeckt, auf dem sich mehrere hundert Jahre zuvor Menschen angesiedelt haben. Der von der übermächtigen Handelsgesellschaft Company ausgesandte Expeditionstrupp aus SoldatInnen und WissenschaftlerInnen stellt fest, dass auf Jeep nur Frauen leben. Bevor sie das Geheimnis näher untersuchen können, erkranken alle Expeditionsmitglieder schwer. Keiner der Männer und nur 75% der Frauen überleben die durch einen Virus hervorgerufene Krankheit. Jeep wird unter Quarantäne gestellt. Die Xenobiologin und Linguistin Marghe Taishan wird für sechs Monate als Versuchskaninchen für ein Gegenmittel auf den Planeten geschickt. Marghe hat in der Vergangenheit mehr als schlechte Erfahrungen mit der Company gemacht, doch sie lässt sich auf den Deal ein, da sie die Menschen auf Jeep erforschen möchte.

Auf Jeep naht der Winter, doch das hält Marghe nicht davon ab, ins ferne Ollfoss aufzubrechen, wo die Menschen von Jeep vermutlich ursprünglich gelandet sind. Auf ihrer Reise lernt sie die Gesellschaft von Jeep kennen, die völlig von Trata geprägt ist. Trata ist „Handel als der erste Schritt auf einer Reise, dessen Ergebnis unsicher war, ein Eröffnungszug in einem Spiel, das Generationen andauern könnte. Trata konnte zwischen zwei Personen, zwischen zwei oder mehr *kiths* [Großfamilien], zwischen verschiedenen Gemeinschaften bestehen; oft traf alles drei zu, wobei jeder Austausch auf andere im Netz zurückstrahlte.“ (S. 62).

Auf ihrer Reise durch das Gebiet der Echraidhe, eines Reiter- und Herdenvolks, fällt Marghe in deren Hände. Sie wird verschleppt und zwangsweise in den Stamm integriert, der aufgrund einer nahenden Eiszeit immer mehr Schwierigkeiten hat, seine alte Lebensweise aufrechtzuerhalten. Uaithne, eine dem Wahnsinn verfallene Echraidhe, sieht in Marghe ein Zeichen der Todesgöttin für den heiligen Krieg. Beim Ausbruch der ersten Kämpfe mit dem Nachbarstamm gelingt Marghe die Flucht. Auf dem Weg durch die Eiswüste kommt sie während eines Blizzards fast ums Leben. Sie wird in letzter Minute gerettet und von einer Familie nahe Ollfoss gesund gepflegt. Nachdem sie ebenfalls die Viruskrankheit bekommen und überlebt hat, wird sie ein Mitglied der Familie. Wie ihre neue Geliebte Thenike wird sie

eine viajera, eine Reisende, die Nachrichten weitervermittelt, Geschichten erzählt und Recht spricht. Zusammen mit Thenike gelingt es ihr, den Krieg, den Uaithne mit den Echraidhe inzwischen gegen die anderen Völkern auf Jeep führt, zu beenden.

Jeep wird nicht als nostalgisch verklärte utopische Frauengesellschaft dargestellt. Frauen aller Couleur werden präsentiert: weise Führerinnen, geschäftige Handelsfrauen, gutmütige Wirtinnen, überforderte Kommandantinnen, Diebinnen und Mörderinnen. Ein Thema zieht sich durch das ganze Buch: die Bedeutung von Netzwerken. Marghe als auch die verbleibenden Mitglieder der Expedition als auch die Echraidhe wollen sich nicht als Teil eines Netzes gegenseitiger Abhängigkeiten sehen. Die Company-Expedition sieht sich als technologisch Überlegene und kann keinen Vorteil im Rahmen von Trata für sich entdecken. Die Echraidhe haben sich von den anderen Gruppen auf Jeep isoliert und praktizieren ebenfalls kein Trata. Marghe wird zu Beginn als Außenseiterin dargestellt. Professionelle Distanz ist ihre Überlebensstrategie. Sie müssen alle im Laufe des Romans ihre Einzelgänger-Position aufgeben, um überleben zu können.

Ammonite ist feministische Sciencefiction im klassischen Stil, doch ist es ein unauffälliger, zurückhaltender Feminismus. Im Unterschied zu früherer feministischen SF wie z.B. *Walk to the End of the World* oder *The Female Man* sehen die Frauen Männer nicht als Unterdrücker (es ist allerdings nicht so, dass in der Welt der Company die Gleichstellung erreicht ist, die Verhältnisse ähneln vielmehr den heutigen). Die Tatsache, dass keiner der Männer des Expeditionstrupps überlebte, wird von den Frauen nicht bejubelt, sondern als geschlechterfragen-unabhängiges Problem gesehen. Das hat den Effekt, dass – wie Gwyneth Jones es formulierte – „die Welt ohne Männer im gleichen Maße zu einer Welt ohne Frauen wird“ [14]. „Frauen sind Menschen“ könnte man als Botschaft des Romans zusammenfassen. Die Tiptree-Jurorin Ursula Le Guin drückte es so aus: *Ammonite* „beantwortet die Frage ‚Wenn man das Geschlecht wegnimmt, was bleibt übrig?‘ (eine ganze Welt, ist die Antwort)“.

Ammonite wurde oft mit *The Left Hand of Darkness* verglichen [15]. Parallelen sind insbesondere die Reise durch die Eiswüste, die Botschafter oder AnthropologInnen, die allein auf den Planeten geschickt werden, sowie die vom „Erdenstandard“ abweichende Geschlechterbiologie. Die beiden letzteren Punkte treffen auch auf *A Woman of the Iron People* (1991) von Eleanor Arnason zu.

***A Woman of the Iron People* von Eleanor Arnason.** Nia, eine Schmiedin, ist die Frau des Eisen-Volkes, eine von mehreren Gemeinschaften, die auf einem erdähnlichen Planeten im Sternsystem Sigma Draconis leben – 18,2 Lichtjahre von der Erde entfernt. Die Eingeborenen dieses Planeten leben in kleinen Dörfern zusammen und betreiben einen regen Tauschhandel. Doch halt, nicht *alle* leben in den Dörfern. Sobald sie in die Pubertät kommen, müssen die Jungen die Gemeinschaft verlassen, da sie zu aggressiv, zu asozial werden und nicht mehr in Gruppen zusammenleben können. Bis sie alt sind und ihr Sexualtrieb erloschen ist, leben sie als Einsiedler verstreut um die Dörfer der Frauen, Kinder und Alten. Im Frühjahr kommen die Frauen in Hitze, sie gehen in die Wildnis, bis sie auf einen Mann treffen, mit dem sie sich paaren. Sex ist ein rein triebgesteuerter Vorgang und hat nichts mit Liebe zu tun.

Mehrere AnthropologInnen eines Expeditionsschiffs von der Erde machen sich auf, die Eingeborenen zu erforschen. Eine davon ist Lixia, die auf Nia trifft, die als Perverse (sie lebte als Paar mit einem Mann zusammen) von ihrem Dorf verbannt wurde. Auf ihrer gemeinsamen Reise, auf der sich ihnen bald noch ein Anthropologe sowie ein eingeborener Mann anschließen, lernen sie die verschiedensten Eingeborenen – Frauen und Männer – kennen, alle mit ihrer eigenen Lebensweise und Geschichte. Zusammengenommen zeigen sie, dass dieses

Volk doch nicht so homogen und so biologisch festgelegt ist, wie es auf den ersten Blick scheint.

Dem Planetenvolk gegenübergestellt sind die Menschen des Expeditionsschiffs, die von der Erde des 22. Jahrhundert zu diesem Sternensystem gereist sind. Die Gesellschaft der Erde hat sich nach der globalen Umweltkatastrophe am eigenen Schopf aus dem Sumpf gezogen und kommt einer pluralistischen, sozialistischen Utopie recht nahe. Die offensichtliche Überzeugung der Expeditionsmitglieder, am natürlichen End- (und Höhe-) Punkt einer geschichtlichen Entwicklung zu stehen, irritiert, doch wird sie in den letzten Kapiteln als Illusion entlarvt.

Dieser eher handlungsarme, anthropologische Sciencefiction-Roman überzeugt durch seine detaillierte und konsistente „Weltenschöpfung“ (*world-building*). Die erste Tiptree-Jury lobte den Humor und den Einfallsreichtum der Geschichte und würdigte die Analyse der Auswirkungen eines „mammalian psycho-sexual wiring“ mit dem 1991 Tiptree.

„The Matter of Seggri“ von Ursula K. Le Guin. Die Meisterin der anthropologischen SF ist natürlich Ursula Le Guin. Ihre Erzählung „The Matter of Seggri“, die in Le Guins Hainish-Universum spielt, ist eine Zusammenstellung mehrerer Texte, die die sich wandelnden Geschlechterverhältnisse auf dem Planeten Seggri im Verlauf mehrerer Jahrhunderte beschreiben. Da gibt es den Bericht des kurzen ersten Kontakts zwischen Seggri und einem Nomaden-Raumschiff, den Bericht der ersten Ekumen-Anthropologin, die Seggri bereist, die Memoiren einer Seggri-Frau, die Kurzgeschichte einer Autorin der Seggri und abschließend die autobiographische Skizze eines Seggri-Mannes, der ein Gesandter der Ekumen wurde.

Seggri ist ein Matriarchat, in dem die zahlenmäßig unterlegenen Männer in hierarchisch organisierten Burgen zusammenleben. Sie werden von den Frauen mit allen materiellen Dingen versorgt, doch dürfen sie die Burgen nicht verlassen, und abgesehen vom Zeugen von Kindern in den „Fuckeries“ haben sie keine Aufgabe. Sie verbringen ihre Zeit mit Schönheitspflege, sportlichen Wettkämpfen, Intrigen und Kämpfen um die Macht innerhalb ihrer Burg. Ironischerweise werden sie von den Männern des Raumschiffes, das als erstes Kontakt mit Seggri hat, aufgrund ihrer prächtigen Gewänder und ihres repräsentativen Auftretens als die Herrscher angesehen, während die Frauen in ihrem Bericht als graue Arbeitstiere dargestellt werden, die den Park der Männer nicht betreten dürfen. Im Laufe der verschiedenen Berichte wird offensichtlich, wie falsch dieses Bild ist. Endgültig werden der Leserin die Augen durch die Erzählung des späteren Ekumen-Gesandten geöffnet, der in einem der Männerhäuser aufwuchs.

„The Matter of Seggri“ wurde mit dem 1994 Tiptree Award ausgezeichnet. Die Tiptree-Jury bezeichnete die Erzählung als „ein Tor – einen mentalen Hypertext – zu vielen anderen Geschichten [der feministischen SF]“ (Brian Attebery) und als „Benutzerhandbuch dafür, wie Geschlechterthemen mittels Sciencefiction untersucht werden können“ (Ellen Kushner).

***China Mountain Zhang* von Maureen F. McHugh.** Doch beschränkt sich die „Untersuchung von Geschlechterthemen in der SF“ bei den Tiptrees nicht nur auf die Analyse von Gesellschaften mit einer anderen Geschlechter-Biologie oder -Arbeitsteilung. Oftmals werden vielmehr Frauen und Männer in nicht traditionellen Rollen dargestellt. Ein Beispiel dafür ist *China Mountain Zhang* (1992) von Maureen F. McHugh.

China Mountain Zhang spielt im 22. Jahrhundert, in dem China die USA schon lange als Weltmacht abgelöst hat. Die USA ist zu einem Satellitenstaat des sozialistischen Chinas abgesunken. Der Episodenroman erzählt, wie sich der „American Born Chinese“ (= ABC)

Zhang zuerst als Bautechniker in New York, dann auf einer Forschungsstation am Polarkreis, später beim Studium in China und danach wieder in New York durchs Leben schlägt. Dabei muss er verbergen, dass er schwul ist, denn diese Zukunft ist homophob und schickt ihre schwulen Männer ins Arbeitslager zur Umerziehung.

Zu Beginn des Romans ist Zhang ein passiv veranlagter, entfremdeter Protagonist mit einem geringen Selbstwertgefühl. Zum Wendepunkt wird für ihn der Aufenthalt in der Arktis, bei dem er im Laufe der monatelangen Nacht mehr und mehr der Depression verfällt. Erst als er bei einem Außengang fast ums Leben kommt, wird er aufgerüttelt. Von diesem Moment an beginnt Zhang sein Leben aktiver zu gestalten. Er verlängert den Arktisaufenthalt und erwirbt so das Anrecht auf einen Studienplatz im technologisch fortgeschrittenen China. Dort erlernt er „organisches Ingenieurwesen“, eine vom Taoismus geprägte holistische Methode der Architektur, die den zu planenden Bau als Organismus mit Nervensystem, Zirkulation und Muskulatur auffasst (S. 244-5).

Doch dreht sich die Geschichte nicht nur um Zhang, sondern es werden auch Episoden aus dem Leben anderer Personen geschildert: z.B. von Engel, der Drachenfliegerin, von San-xiang, einer jungen Frau, deren Leben aufgrund einer seltenen Knochenkrankheit von ihrer Hässlichkeit bestimmt wird, und von Martine, Alexi und Theresa, die in einer Kommune auf dem Mars leben.

Die beschriebene Zukunft ist sozial wie technologisch detailliert und konsistent extrapoliert und gehört in diesem Sinne zur „harten“ Sciencefiction [16]. Dominiert wird die Erzählung jedoch von den einfühlsam gezeichneten Charakteren. Die handelnden Personen sind keineswegs „Shakers and Movers“, sondern einfache Menschen, die mit ihrem jeweiligen Schicksal fertigwerden müssen, ohne das Rad der Geschichte beeinflussen zu können.

***Larque on the Wing* von Nancy Springer.** Ganz anders wird die Entwicklung eines Charakters und dessen Selbstverwirklichung von Nancy Springer in *Larque on the Wing* (1994) dargestellt. Larque lebt mit ihrem Mann Hoot und ihren drei Söhnen in einer amerikanischen Kleinstadt. Ihren Lebensunterhalt verdient sie mit dem Malen kitschiger Bilder, die in Souvenirläden an Touristen verkauft werden. Sie ist gerade vierzig geworden und ihre Midlife-Crisis äußert sich darin, dass sie eine Doppelgängerin von sich selbst „herbeidenkt“. Ihre Doppelgängerin (Skylark) ist sie als rotznäsige Zehnjährige, die lautstark und penetrant ihre Unzufriedenheit mit ihrem jetzigen Leben zum Ausdruck bringt.

Larque ist nicht die einzige in der Familie mit ungewöhnlichen Fähigkeiten. Ihre Mutter Florrie ignoriert alles, was nicht in ihr enges Weltbild passt. Dabei ist ihre Wahrnehmung so bestimmend, dass sie unbewusst durch Augenblinzeln die Personen um sich herum in für sie akzeptable Charaktere verwandelt. Larques schwuler Vater Argent hat vor Jahren ihre Mutter verlassen, nachdem er bei einem Treffpunkt für schnelle und heimliche Sexualkontakte den schönen Cowboy Shadow kennenlernte, der ihn ebenfalls in einen schönen Cowboy verwandelt hat und mit dem er jetzt in der Popular Street lebt. Popular Street ist zum einen das Ghetto der Schwulen und Andersartigen der Stadt, zum anderen das verwunschene Land, das Kleinstadtpießern verschlossen bleibt.

Auch Larque wird von Shadow während eines „Magic Makeovers“ in einen jungen Mann, Lark, verwandelt. Larques Sehnsucht danach, ein Mann zu sein, entspringt ihrer Erfahrung, als Frau keine Entfaltungsmöglichkeiten zu haben und statt dessen auf eine enge Rolle festgelegt zu sein. Lark ist von der Veränderung begeistert, ihr Mann Hoot weniger. Während Lark Popular Street unsicher macht, lebt eine weitere ihrer Doppelgängerinnen, von Larques

Mutter in das Stereotyp einer spießigen Hausfrau verwandelt, bei ihrer Familie und zettelt schließlich eine Demo „anständiger Bürgerinnen“ gegen die Popular Street an. Schließlich löst sich alles auf. Larque – nun wieder in eine Frau, wenn auch eine schlanke, verwandelt – klärt das Verhältnis zu ihrer Mutter, findet sich selbst und kehrt in ihre dankbare Familie zurück. Shadow findet heraus, woher er kommt, und Argent verwandelt sich wieder in einen älteren Mann.

Der Juror Brian Attebery schrieb über *Larque*:

„Was Fantasy am besten kann, ist das Innere der Dinge zu nehmen und sie als das Äußere auszudrücken. Ein Ent ist das Innere eines Baums, eine Bestie ist das Innere eines Prinzen (und umgekehrt). Nancy Springer hat diese Eigenschaft der Fantasy genutzt, um das Innere von Geschlecht und Sexualität darzustellen. Sie zeigt, dass das Innere der Intoleranz die Furcht ist, das Innere der Kunst das Erzählen der Wahrheit und das Innere einer Frau eine ganze Besetzung an Charakteren jeglichen Alters und Geschlechts.“

***Black Wine* von Candas Jane Dorsey.** Ganz anders gelagert ist *Black Wine* von Candas Jane Dorsey. Der Dreh- und Angelpunkt dieser komplexen Geschichte sind über fünf Generationen die Beziehungen zwischen Tochter und Mutter. Der Roman besteht aus zwei bis drei Handlungssträngen, die nicht chronologisch erzählt sondern wie ein Zopf ineinander verwoben sind. Eine Sklavin, die ihr Gedächtnis verloren hat, kommt in den Palast des Regenten, der dafür bekannt ist, seine SklavInnen in grausamen und abartigen Sexspielchen zu missbrauchen. Dort hat sie eine Liebesbeziehung zu einem anderen Sklaven. In einem anderen Handlungsstrang sucht eine junge Frau ihre Mutter und reist dafür von Land zu Land. In den „Remarkable Mountains“ verliebt sie sich und geht eine Dreierbeziehung mit einem Mann und einer Frau ein, wie es dort nicht unüblich ist. Doch sie kann ihre Suche nicht aufgeben, zieht weiter und wird schließlich von einer feindseligen Mannschaft aus einem Luftschiff geworfen.

Im dritten Handlungsstrang wachsen zwei Schwestern im Palast der Herrscherin, ihrer Großmutter, auf, die sie bei grausamen und abartigen Sex beobachten. Sie fliehen, finden eine neue Heimat, heiraten und müssen schließlich weiterziehen, um die Tochter der einen (die sie zurücklassen) zu beschützen. Erst relativ spät in der Geschichte wird klar, dass die Sklavin mit Amnesie die junge Frau ist, die ihre Mutter suchte und aus dem Luftschiff fiel. Ihre Mutter ist eine der Schwestern, die vor ihrer Großmutter floh. Die junge Frau ist jetzt nach dem Tod ihrer Urgroßmutter die eigentliche Herrscherin des Landes. Ihr Auftauchen und ihre Geschichte lösen eine Revolution aus, doch sie verlässt das Land wieder und findet schließlich ihre Mutter, die inzwischen wahnsinnig ist, weil man ihre Schwester vor ihren Augen gekreuzigt hat.

Der Leserin wird von diesem Buch viel abverlangt, da sie die Bedeutungen, Beziehungen, und Personen und die Handlung „wie ein Puzzle“ zusammensetzen muss [17]. Zur Verwirrung trägt dabei noch bei (abgesehen davon, dass einige Personen nicht mehr wissen, wer sie sind), dass viele Figuren erst relativ spät im Buch einen Namen bekommen. Zuerst werden sie nur nach ihrer Funktion oder Rolle benannt („waif“, „old woman“, „regent“, „trader“). Nur Personen, die eine Identität entwickelt haben, werden beim Namen genannt [18].

Die Gewalt in diesem Buch, auch die sexuelle Gewalt, ist im Vergleich zu dem, was heute generell gezeigt oder beschrieben wird, nichts ungewöhnliches. Doch kann sich die Leserin

nur schwer von der Erzählung distanzieren, daher haben die Gewaltszenen eine starke emotionale Wirkung [18]. Selten auch wurden in der SF Sexszenen – gewalttätige wie einvernehmliche – so explizit beschrieben.

Es fällt schwer, dieses Buch auf einen Nenner zu bringen. Dysfunktionale Beziehungen zwischen Müttern und Töchtern wie auch Liebe und Verlassenwerden sind zentrale Themen. Ein Rezensent bezeichnete *Black Wine* als „sehr weibliches Buch“, da alle Personen, aus deren Perspektive die Geschichte jeweils erzählt wird, Frauen sind und die Themen und Probleme, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen, in der Regel Männer weniger betreffen [18].

Dorsey meinte dazu: „Mir wurde im nachhinein klar, dass der Grund, aus dem *Black Wines* Generationen nur aus Frauen bestehen, der war, das Geschlecht selbst unsichtbar zu machen, so dass ich andere Kräfte betrachten konnte. Daher sind alle Generationen von Essas Familie Frauen, so dass Themen wie Gut und Böse, Aktivität und Passivität, etc. vom Geschlecht befreit würden“ [19]. Interessanterweise hat Dorsey also einen ähnlichen Effekt wie in *Ammonite* angestrebt, nämlich Frauen jenseits ihres Geschlechts darzustellen.

***Chroniques du pays des mères* von Élisabeth Vonarburg.** Eines der Themen der Frauenbewegung wie auch der feministischen SF in den siebziger Jahren war die geschlechtsgerechte Sprache. Ursula Le Guin wurde kritisiert, weil sie für die „Zwittermenschen“ in *Left Hand of Darkness* männliche Pronomen verwendete [20, 21]. Marge Piercy kreierte in ihrer Utopie *Woman on the Edge of Time* das geschlechtsneutrale Pronomen „per“. Und in Suzette Haden Elgins *Native Tongue* (1984) wurde eine Frauensprache geschaffen, die schließlich die Welt veränderte. In *Chroniques du pays des mères* (1992) drehte Élisabeth Vonarburg (Short List 1992) den Sexismus der Sprache um. In der Gesellschaft von *Chroniques* gibt es nur wenige Männer, die auf die Rolle von Samenspendern reduziert sind. Entsprechend ist in der Sprache die weibliche Form die dominante für alle Sprachelemente (Substantive, Pronomen, Partizipien, etc.). So heißt es nur dann „ils“, wenn ausschließlich Männer gemeint sind, sonst wird „elles“ verwendet; „l'enfante“ ersetzt „l'enfant“ (Kind) usw. [22]. In der deutschen Übersetzung ist diese Feminisierung der Sprache weniger offensichtlich als im Original. Die Übersetzerin ins relativ geschlechtsneutrale Englisch, Jane Brierley, behalf sich mit der Schaffung neuer femininer Endungen für Substantive (z.B. „childe“) [23].

Weitere Aspekte. Auch feministische Märchen finden sich auf den Short Lists. Besonders bemerkenswert ist dabei *Kissing the Witch* (1997) von Emma Donoghue (Short List 1997), die die klassischen Märchen neu interpretierte. Dabei wird die jeweilige Geschichte entweder aus einer anderen Sicht – z.B. der bösen Stiefschwester – erzählt oder der Geschichte eine ganz neue Wendung gegeben, wenn z.B. Aschenbrödel zum Schluss nicht den Prinzen heiratet, sondern sich in die gute Fee verliebt und sich mit ihr davon macht.

Auch die so genannte „alternative Geschichte“ ist vertreten. In *Ash: A Secret History* (2000) zeigt Mary Gentle (Short List 2000) zum Beispiel Frauen des Mittelalters, die nicht nur als Burgfräuleins und Marketenderinnen in Erscheinung treten, sondern auch als Söldnerinnen mitmischen. Ash, die ein Söldnerheer anführt, ist die Antwort auf das Klischee der jungfräulichen und vom Glauben durchdrungenen Jeanne d'Arc. Sie ist schön, aber vernarbt und verlaust, hat sich als Kind als Prostituierte durchgeschlagen, flucht und tötet ohne Gewissensbisse und hat Charisma für drei.

Wie bereits kurz dargestellt wird der Cyberpunk von vielen als „maskulinistisches“ Projekt mit wenigen starken weiblichen Charakteren betrachtet [24]. Die Jury des 1991 Tiptree teilte offensichtlich diese Meinung und wertete *White Queen*, *Sarah Canary* von Karen Joy Fowler und *He, She, and It* von Marge Piercy als „feministische Antwort“ auf acht Jahre Cyberpunk. Von diesen drei Romanen kann aber nur *He, She, and It* zum Cyberpunk gezählt werden. Die Jury attestierte Piercy, dass sie die Protagonistinnen nicht als „sleazoid-underworld-street-samurai“ darstellte, sondern dass ihre Version des Cyberpunk die Fragen der Frauen an die Zukunft beantworten würden. Die Liste der Cyberpunk-Tiptrees kann sonst nur noch um *Trouble and her Friends* (1994) von Melissa Scott (Short List 1994) erweitert werden. Interessanterweise zählte Karen Cadora in ihrem Artikel zum feministischer Cyberpunk noch *China Mountain Zhang* dazu, doch ist das nur möglich, wenn man dieses Subgenre sehr weit fasst [24].

„Richtige“ Utopien à la *Woman on the Edge of Time* finden sich bei den Tiptrees nur wenige. Ein Beispiel ist *The Dazzle of Day* (1997) von Molly Gloss (Short List 1997) über eine Quaker-Gesellschaft in einem Raumschiff auf der Suche nach einem besiedelbaren Planeten. Auch *Red Mars* (1992) von Kim Stanley Robinson (Short List 1992) beschreibt zum Teil den Versuch, auf dem Mars eine neue, utopische Gesellschaft zu gründen.

1998 erschien die Anthologie *Flying Cups and Saucers* [25], in der (mit einer Ausnahme) alle Erzählungen und Kurzromane der ersten fünf Jahre des Tiptree (Gewinner und Short List) versammelt sind. Es fällt auf, dass darin vier von 13 Geschichten von zweigeschlechtlichen Wesen handeln. Nalo Hopkinson wies darauf hin, dass dieses Übergewicht ein Hinweis darauf sein könnte, dass nicht nur die Geschlechterrollen neu gedacht werden, sondern das Geschlecht an sich in Frage gestellt wird [26].

Die Tiptrees in der Gesamtschau

Der Tiptree bezieht sich auf Veröffentlichungen des Vorjahres *in englischer Sprache*. Dabei werden im Prinzip auch Übersetzungen berücksichtigt, doch kam dies bisher nur wenig zum Tragen. Beispiele waren bisher der Roman *Chroniques du pays des mères* der Franko-Kanadierin Élisabeth Vonarburg und die Erzählensammlung *The Woman with the Flying Head and Other Stories* von Yumiko Kurahashi, die 1999 aus dem Japanischen ins Englische übersetzt wurde.

Wie auch die SF an sich werden die Tiptrees von den US-AmerikanerInnen dominiert. Von 15 Tiptrees gingen zwei an Britinnen (Gwyneth Jones, Nicola Griffith) und einer an eine Anglo-Kanadierin (Candas Jane Dorsey). Bei den Short Lists beträgt der britische Anteil fast ein Viertel, der kanadische ein Zehntel und der australische ein Zwanzigstel.

Bisher wurde nur ein Mannes mit dem Tiptree ausgezeichnet (1995 Theodore Roszak). Raphael Carter (1998 Tiptree) hat klargestellt, dass er/sie sich keinem Geschlecht zuordnen lässt [27]. Auf den Short Lists sind Autoren zu fast einem Drittel vertreten, aber bisher gaben die Tiptree-Jurys den Autorinnen fast immer den Vorzug.

Nur Ursula Le Guin hat den Tiptree bisher mehrfach erhalten, doch finden sich die meisten Gewinner wiederholt auf den Short Lists. Überhaupt tauchen einige Namen immer wieder auf. Spitzenreiterinnen sind neben Le Guin (5) Eleanor Arnason (4), Gwyneth Jones (4), Suzy McKee Charnas (3), L. Timmel Duchamp (3), Kit Reed (3), Lisa Tuttle (3) und Nalo Hopkinson (3).

Wenn man nur grob zwischen Sciencefiction und Fantasy unterscheidet, sind fast alle der ausgezeichneten Werke⁵ der Sciencefiction zuzuordnen. *Larque on the Wing*, *Waking the Moon* und *Wild Life* sind Fantasy. Interessanterweise gehören die ersten beiden zur Subgruppe „zeitgenössische“ Fantasy, wogegen *Wild Life* im „Wilden Westen“ spielt. *Black Wine* wird zwar als Fantasy verkauft, doch gibt es tatsächlich nur ein vereinzelt phantastisches Element. Die sonst so populäre „keltische“ Fantasy, die sich in Nachfolge von Bradleys Bestseller *The Mists of Avalon* entwickelt hat, wie auch die sonst dominierende „Sword and Sorcery“-Fantasy treten bei den Tiptrees überhaupt nicht in Erscheinung. Entweder bietet die Fantasy – insbesondere die beiden letzteren Varianten – den AutorInnen weniger Möglichkeiten, „gender-bending“-Werke zu schreiben oder die AutorInnen haben das Potential dazu noch nicht genutzt oder die Tiptree-Jurys haben keinen Zugang zu den feministischen Elementen in der veröffentlichten Fantasy gefunden.

Die mit dem Tiptree ausgezeichneten Werke haben zu einem beträchtlichen Teil auch andere SF-Preise erhalten (7 von 15) oder wurden zumindest für diese nominiert (10 von 15). Dies kann als Beleg für die hohe Qualität der ausgezeichneten Werke oder zumindest ihre Popularität gelten. Von der SF-Gemeinde sonst gar nicht beachtet wurden *Larque on the Wing*, *The Memoirs of Elizabeth Frankenstein*, „Travels with the Snow Queen“, *The Conquerer's Child* sowie *Wild Life*. Diese Werke sind alle in SF-Kreisen weniger bekannt und populär (wichtige Gesichtspunkte für z.B. Hugo und Locus Poll Award) oder werden nicht als SF betrachtet (*The Memoirs of Elizabeth Frankenstein*).

China Mountain Zhang und *Ammonite* wurden beide auch mit dem Lambda Award für homosexuelle SF bedacht. Darüberhinaus wurden *China Mountain Zhang* und *The Sparrow* in die „Hall of Fame“ des Gaylactic Network Spectrum Awards aufgenommen. Etliche Werke der Tiptree Short Lists wurden für diese beiden Preise für homosexuelle SF nominiert. Dies zeigt, dass es zwischen den beiden Feldern naturgemäß Parallelen gibt, aber auch wichtige Unterscheidungen.

Eine erste Kontroverse

Es wird interessant sein zu beobachten, welche Tiptree-Gewinner sich über die Jahre in den Annalen der (englischsprachigen) feministischen SF halten werden. Vielleicht werden einige Werke der Short und Long Liste in einigen Jahren in dieser Hinsicht als bedeutsamer eingeschätzt werden. Und vielleicht werden dann Romane und Erzählungen als wesentlich für die feministische SF diskutiert, die weder bei den Tiptree-Gewinnern noch bei den Short und Long Lists auftauchen. Dies wird die Zeit weisen.

Bisher gibt es erst einen SF-Roman, der in dieser Hinsicht wieder und wieder diskutiert wird⁶: der Roman *Glory Season* (1993) von David Brin. Brin hatte die Auszeichnung anscheinend erwartet und hat sich seitdem mehrere Male enttäuscht geäußert, dass *Glory Season* lediglich in die Long List aufgenommen wurde.

In *Glory Season* wird ein Matriarchat beschrieben, wobei Brin für etliche der dortigen Städte und Gruppen Namen wie „Ursulaburg“, „Vondaites“, „Tiamatians“, „Perkites“, „Herlandia“ verwendete, sich also direkt auf Autorinnen und Werke der feministischen SF bezog (Ursula Le Guin, Vonda McIntyre, Charlotte Perkins Gilman, *Herland*, *The Snow Queen* mit dem

⁵ Für „Travels with the Snow Queen“ (1997) stehen mir diesbezüglich keine Informationen zur Verfügung.

⁶ Es war z.B. ein Programmpunkt beim WisCon 24 (s. WisCon-Website).

Planeten Tiamat). Doch erinnerte sein Entwurf zu sehr an die "Matriarchate" der frühen SF (vgl. dazu [28]), wie die Jury in ihren Kommentaren erläuterte. Jeanne Gomoll schrieb erbost:

„Brins Hauptthese scheint zu sein, dass feministische Utopien die Vorstellung unterstützen, dass Technologie schlecht und eine pastorale Kultur die einzig gute Kultur ist. [...] Brin sagt in dem Roman immer wieder aus, dass pastorale Kulturen nur auf Kosten der Menschlichkeit, der Geschichte und schließlich des Überlebens aufrechterhalten werden können. Er sagt implizit (durch all diese Städte und Gruppen von Frauen, die nach bekannten feministischen SF-Autorinnen benannt sind), dass die feministische SF-Literatur eine gegen die Humanität, Geschichte und das Überleben gerichtete Ethik vertritt. Wenn irgendetwas, dann verstärkt Brin die bekannten Geschlechter-Annahmen nur. Es gibt nur wenig ‚gender-bending‘ in diesem Roman.“

Auch Ursula Le Guin äußerte sich verärgert:

„Ein sehr ambitioniertes Buch mit einem beherzten Programm zur Untersuchung von Geschlechterthemen, das jedoch durch die Abneigung oder das Misstrauen des Autors gegenüber seiner eigenen Erfindung stark geschwächt wird. Es lohnt sich zu fragen, warum männliche Autoren, die eine Frauengesellschaft erfinden, dazu neigen, die Frauen alle gleich zu machen [...]. Es lohnt sich zu fragen, warum Männer so oft davon ausgehen, dass eine Gesellschaft, die wirklich von Frauen geführt wird [...], statisch, rigide und Änderungen und neuen Ideen gegenüber abgeneigt sein würde und vor sich selbst von einem Mann gerettet werden müsste. Und es lohnt sich zu fragen, warum männliche Autoren so oft Frauen als inhärent feindlich gegenüber Technik darstellen. [...] Diese Frauenwelt ist völlig männerzentriert. Trotz seines hervorragenden Apparats aus Klonen, Klans und sexuellen Jahreszeiten hat Brin uns nicht wirklich weiter gebracht als 1955.“

Die Zukunft des Tiptree und der feministischen SF

Wie wichtig ist der Tiptree? Darüber kann man geteilter Meinung sein. In Deutschland ist dieser Literaturpreis (wie abgesehen von Hugo und Nebula die meisten SF-Preise) kaum bekannt. Im deutschen Sprachraum können die Tiptrees auch nur eine begrenzte Wirkung entfalten, denn nur jedes vierte Buch der Gewinner und Short Lists (jedes dritte der Gewinner) wurde bisher übersetzt.

Aber auch in den USA wird mit dem Tiptree nur ein Teil der SF-Gemeinde erreicht. Jedoch reicht dies bereits aus, dass in einzelnen Fällen die Verlage neue Bücher mit früheren Tiptree-Auszeichnungen der AutorInnen bewerben. Ein Beispiel dafür ist die Erzählsammlung *Wired Women, Weird Women* (1998) von Kit Reed, auf dessen Klappentext auf die „Tiptree-Nominierung“ von Reeds Roman *Little Sisters of the Apocalypse* (1994) verwiesen wird. Kit Reed wird primär von denen gelesen, die sich für feministische SF interessieren.

Das Thema „Frauen in der SF“ wurde in den USA anhaltend diskutiert (im Unterschied zu gelegentlichen Strohfeuern in Deutschland). In den USA hat sich eine (Fan-) Szene entwickelt, die sich insbesondere mit der feministischen SF bzw. der Darstellung von Frauen in der SF in ihren verschiedenen Ausformungen beschäftigt. Für diese Fans hat sich der Tiptree Award zu einem Kristallisationspunkt entwickelt.

Die feministische SF hat seit den siebziger Jahren einen weiten Weg („ten thousand light years“) zurückgelegt. Sie ist heute einerseits nur noch eine weitere Nische innerhalb des breit gefächerten SF-Feldes, und sie wird kaum noch als „Cutting Edge“ angesehen, andererseits ist die Kategorie „Geschlecht“ fest in der SF etabliert. Einerseits gibt es eine Nachhut von SF-AutorInnen, die in ihren Werken Geschlechterfragen untersuchen, wenn sie auch nicht unbedingt neue Blickwinkel hinzufügen. Andererseits wird die Kategorie Geschlecht ganz selbstverständlich indirekt oder als Teil des Hintergrunds behandelt. Das war auch das Fazit der Tiptree-Jurorin Kate Schaefer in ihren einführenden Kommentaren zum Tiptree 1998:

„Viele AutorInnen sprechen das Thema Geschlecht indirekt an, verwenden es als Metapher für andere Themen, oder behandeln es als ein Problem der Vergangenheit. [...] Es gibt [...] sehr viel Sciencefiction und Fantasy, die Geschlechterfragen nicht ignorieren, aber sie ganz selbstverständlich als nebensächliches Element berücksichtigen, während sie sich auf andere Dinge konzentrieren.“

Das heißt, es werden nicht mehr – wie insbesondere in den fünfziger Jahren aber auch noch in den siebziger Jahren – die bestehenden Geschlechterverhältnisse als selbstverständlich und unveränderlich dargestellt. Ein Fortschritt, der klar benannt werden sollte.

Zum Abschluss noch einmal Candas Jane Dorsey:

„Beim Tiptree Award geht es um die Speerspitze der Behandlung von Geschlechterthemen. Wenn das kein Thema mehr sein wird, weil die Kategorie ‚Geschlecht‘ das Denken der Menschen nicht mehr so beherrscht, dann wird der Tiptree-Preis auch verschwinden.“

Vor diesem Hintergrund kann man sich nur wünschen, dass der Tiptree bald Geschichte ist.

Literatur

Primärliteratur

Gelesene Ausgaben der im Text ausführlicher besprochenen Texte. Falls vorhanden wird auch eine deutsche Ausgabe (DA) angegeben (OA = Originalausgabe, OJ = Erscheinungsjahr des Originals, OT = Titel des Originals, KDA = keine deutsche Ausgabe).

Arnason, Eleanor (1991) *A Woman Of The Iron People*. Morrow, New York. (OA. KDA)

Brin, David (1998) *Die Clans von Stratos*. Heyne Science Fiction & Fantasy 5931, Heyne, München. (OJ 1993, OT *Glory Season*)

Charnas, Suzy McKee (1995) *Walk to the End of the World & Motherlines*. The Women's Press, London. (OJ 1974 & 1978. DA *Tochter der Apokalypse*. Knauer Science Fiction/Fantasy 5770, Knauer, München, 1983 (*Walk to the End of the World*) & *Alldera und die Amazonen*. Knauer Science Fiction/Fantasy 5772, Knauer, München, 1984 (*Motherlines*))

Charnas, Suzy McKee (1995) *The Furies*. The Women's Press, London. (OJ 1994. KDA)

Charnas, Suzy McKee (2000) *The Conquerer's Child*. Tor, New York. (OJ 1999. KDA)

Donoghue, Emma (1999) *Kissing The Witch: Old Tales In New Skins*. HarperCollins, New York. (OJ 1997. KDA)

Dorsey, Candas Jane (1998) *Black Wine*. Tor, New York. (OJ 1997. KDA)

Elgin, Suzette Haden (1984) *Native Tongue*. Daw, New York. (OA. DA *Amerika der Männer*. Heyne Science Fiction 4412, Heyne, München, 1987.)

Gentle, Mary (1999) *A Secret History – The Book of Ash, #1*. Avon Eos, New York. (OA. Die britische Ausgabe erschien gleichzeitig in einem Band mit dem Titel *Ash: A Secret History*. KDA)

Gentle, Mary (2000) *Carthage Ascendant – The Book of Ash, #2*. Avon Eos, New York.

- Gentle, Mary (2000) *The Wild Machines – The Book of Ash, #3*. HarperCollins/Eos, New York.
- Gentle, Mary (2000) *Lost Burgundy – The Book of Ash, #4*. HarperCollins/Eos, New York.
- Gloss, Molly (1998) *The Dazzle of Day*. Tor, New York. (OJ 1997. KDA)
- Griffith, Nicola (1993) *Ammonite*. Grafton, London. (OJ 1993. DA *Ammonit*. Heyne Science Fiction & Fantasy 5646, Heyne, München, 1997.)
- Jones, Gwyneth (1992) *White Queen*. Gollancz, London. (OJ 1991. DA *Weißer Königin*. Heyne Science Fiction & Fantasy 5484, Heyne, München, 1996.)
- Le Guin, Ursula K. (1984) *Winterplanet*. 6. Aufl., Heyne Science Fiction 3400, Heyne, München. (OJ 1969, OT *The Left Hand of Darkness*. Weiterer deutscher Titel: *Die linke Hand der Dunkelheit*)
- Le Guin, Ursula K. (1998) The Matter of Seggri. In: D. Notkin, *The Secret Feminist Cabal* (Hrsg.) *Flying Cups and Saucers: Gender Explorations in Science Fiction and Fantasy*. Edgewood Press, Cambridge, USA (OJ 1994. KDA)
- McHugh, Maureen F. (2000) *ABC Zhang*. Social Fantasies 2053, Argument, Hamburg. (OJ 1992, OT *China Mountain Zhang*)
- Piercy, Marge (1986) *Die Frau am Abgrund der Zeit*. Heyne Science Fiction 4286, Heyne, München. (OJ 1976, OT *Woman on the Edge of Time*)
- Robinson, Kim Stanley (1993) *Red Mars*. HarperCollins, London. (OJ 1992. DA *Roter Mars*. Heyne Science Fiction & Fantasy 5361, Heyne, München, 1997.)
- Springer, Nancy (1995) *Larque on the Wing*. AvoNova, New York. (OJ 1994. KDA)
- Vonarburg, Élisabeth (1997) *Die Maerlande Chroniken*. Heyne Science Fiction & Fantasy 5888, Heyne, München. (OJ 1992, OT *Chroniques du pays des mères*)

Sekundärliteratur

- Gomoll, J. (1991) *An Open Letter to Joanna Russ*. *Fanthology* 87 (1991) (erstmalig 1987 veröffentlicht) (<http://www.geocities.com/Athens/8720/letter.htm>, ausgedruckt am 4.1.01).
- Browning, T. (1997) *Protohistories and Protofeminists: Women and Science Fiction*. Hugo Gernback's Forecast (<http://www.twd.net/ird/forecast/browning.html>).
- Murphy, P. (1999) *Illusion and expectation: the baking of an SF award*. In: H. Merrick, T. Williams (Hrsg.) *Women of Other Worlds: Excursions through science fiction and feminism*. University of Western Australia Press, Nedlands, Australia. S. 342-350.
- Gomoll, J. (1999) *Introduction*. In: H. Merrick, T. Williams (Hrsg.) *Women of Other Worlds: Excursions through science fiction and feminism*. University of Western Australia Press, Nedlands, Australia. S. 1-11.
- Merrick, H., T. Williams (Hrsg.) (1999) *Women of Other Worlds: Excursions through science fiction and feminism*. University of Western Australia Press, Nedlands, Australia.
- Silverberg, R. (1981) *Einleitung: Wer, was ist Tiptree?* In: J. Tiptree Jr. (Hrsg.) *Warme Welten und andere*. Heyne, München. S. 7-16.
- Notkin, D. (1998) *Why have a Tiptree Award?* In: D. Notkin, *The Secret Feminist Cabal* (Hrsg.) *Flying Cups and Saucers: Gender Explorations in Science Fiction and Fantasy*. Edgewood Press, Cambridge, USA. S. IX-XIII.
- Merrick, H. (1999) *From female man to feminist fan: uncovering herstory in the annals of SF fandom*. In: H. Merrick, T. Williams (Hrsg.) *Women of Other Worlds: Excursions through science fiction and feminism*. University of Western Australia Press, Nedlands, Australia. S. 116-139.
- LeFanu, S. (Hrsg.) (1988) *In the Chinks of the World Machine: Feminism and Science Fiction*. The Women's Press, London.
- Charnas, S.M. (1999) *Re: [*FSF-L*] Slave and Free*. Email an FEMINISTSF-LIT@LISTSERV.UIC.EDU 23.9.1999 13:07:12 -0700 (http://www.geocities.com/Area51/Comet/1304/archives/bdg_slaveandfree.txt).
- Morgan, C. (1999) *Herstory (Rezension)*. *Emerald City* 47 - Juli 1999 (<http://www.emcit.com/emcit047.shtml#Herstory>, ausgedruckt am 21.10.01).
- Jones, G. (ca. 1994) *The Furies by Suzy McKee Charnas (Rezension)*. Gopher, abgerufen 22.10.2001 (<http://gopher.well.sf.ca.us:70/0/Publications/authors/gwyn/furies.jones>).
- Russ, J. (1995) *Recent Feminist Utopias*. In: J. Russ (Hrsg.) *To Write Like a Woman: Essays in Feminism and Science Fiction*. University of Indiana Press, Bloomington. S. 133-148.
- Jones, G. (1993) *Ammonite by Nicola Griffith*. *The New York Review of Science Fiction* 54 (<http://gopher.well.sf.ca.us:70/0/Publications/authors/gwyn/jones.ammonite>).
- van de Kruisweg, R. (1994) *Interview with Nicola Griffith*. *Holland SF* (http://sf.www.lysator.liu.se/sf_archive/sf-texts/authors/G/Griffith,Nicola.mbox).
- Samuelson, D.N. (1993) *Modes of Extrapolation: The Formulas of Hard Science Fiction*. *Science Fiction Studies* 20 (60) (<http://www.uiowa.edu/~sfs/a60.htm>).

17. Schellenberg, J. (2000) *Review of Candas Jane Dorsey's Black Wine*. Challenging Destiny 10 (<http://home.golden.net/~csp/reviews/blackwine.htm>, ausgedruckt am 17.10.2001).
18. von Thorn, A. (1998) *Black Wine (Rezension)*. SF Site 4b (<http://www.sfsite.com/04b/blac31.htm>, ausgedruckt am 17.10.2001).
19. Schellenberg, J., D.M. Switzer (2000) *Interview with Candas Jane Dorsey*. Challenging Destiny 10 (<http://home.golden.net/~csp/interviews/dorsey.htm>, längere Version des Zeitschriftenartikels, ausgedruckt am 17.10.2001).
20. Russ, J. (1986) *Das Frauenbild in der Science Fiction*. In: B. Holland-Cunz (Hrsg.) *Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatriarchale Gesellschaft*. Corian, Meitingen. S. 13-28.
21. Le Guin, U. (1986) *Brauchen wir das Geschlecht?* In: B. Holland-Cunz (Hrsg.) *Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatriarchale Gesellschaft*. Corian, Meitingen. S. 167-176.
22. Bucci, E. (2000) [**FSF-L**] *Vonarburg Mother's Country French version*. Email an Emailliste FEMINISTSF-LIT@LISTSERV.UIC.EDU 26.04.2001 12:48:06 -0400.
23. Reith, R. (2000) *Re: [*FSF-L*] Vonarburg Mother's Country French version*. Email an Emailliste FEMINISTSF-LIT@LISTSERV.UIC.EDU 26.04.2001 13:50:23 -0400.
24. Cadora, K. (1995) *Feminist cyberpunk*. *Science Fiction Studies* 22 (67), 357-372.
25. Notkin, D., The Secret Feminist Cabal (Hrsg.) (1998) *Flying Cups and Saucers: Gender Explorations in Science Fiction and Fantasy*. Edgewood Press, Cambridge, USA.
26. Hopkinson, N. (1998) *Flying Cups and Saucers: Gender Explorations in Science Fiction and Fantasy (Rezension)*. WWW, abgerufen 27.10.2001 (<http://www.scifi.com/sfw/issue90/books.html>).
27. Carter, R. (1998) *Androgyny RAQ (Rarely Asked Questions)*, abgerufen (<http://www.chaparraltree.com/raq/>).
28. Russ, J. (1995) *Amor Vincit Foeminam: The Battle of the Sexes in Science Fiction*. In: J. Russ (Hrsg.) *To Write Like a Woman: Essays in Feminism and Science Fiction*. University of Indiana Press, Bloomington. S. 41-59.

Webseiten

The James Tiptree Jr. Award: <http://www.tiptree.org>, alles um den Tiptree Award inkl. der Gewinner, Short und Long Lists und der Kommentare der Jurys

WisCon - The Gathering of the Feminist SF Community: <http://www.sf3.org/wiscon/>, nach eigener Aussage ist diese Convention die wichtigste weltweit zu feministischer Science Fiction. Die Convention findet jedes Jahr im Mai in Madison, Wisconsin, statt

Feministische phantastisch-utopische Literatur: <http://www.feministische-sf.de/>, u.a. mit vollständiger Bibliographie der deutschen Ausgaben der Tiptrees (Gewinner und Short Lists)